

Corona und die Finanzen

Meister im Kassieren

Erstmals liegen Zahlen zur Verteilung der Coronahilfen vor. Die grössten Vereine bekamen am meisten Geld.

Raphael Gutzwiller

Die Ränge sind wieder gefüllt, die Stimmung ist in die Stadien zurückgekehrt. Wenn am Wochenende in den helvetischen Sportstätten Partien anstehen, erinnert nur noch wenig an die Bilder der vergangenen Tristesse und der Leere. Und doch ist es noch nicht lange her, dass der Sport ohne Publikum stattfand. Das hinterlässt Spuren in den Bilanzen der Klubs. Denn: In allen Sportligen der Schweiz sind die Ticketverkäufe die Haupteinnahmequelle.

In der Not sprang der Bund in die Bresche. Sportministerin Viola Amherd machte sich persönlich dafür stark. Die professionellen und semiprofessionellen Sportklubs durften sogenannte A-fonds-perdu-Beiträge beantragen: Auszahlungen, die für ausgefallene Ticketeinnahmen entschädigen sollen. Es sind keine Darlehen, sondern Geschenke. Zum Grossteil sind diese Zahlungen nun abgeschlossen, bei einigen Klubs kann sich die Summe aber noch nach oben korrigieren.

FC Basel dank Lohnverzicht ganz vorne in der Rangliste

Die «Schweiz am Wochenende» bekam gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz exklusive Zahlen des Bundesamts für Sport. Die Unterschiede bei den Bundesgeldern sind riesig. Nicht nur erhalten Fussball- und Eishockeyklubs deutlich mehr als Volleyball- oder Handballvereine. Auch innerhalb der Sportart und der Liga sind die Differenzen gewaltig.

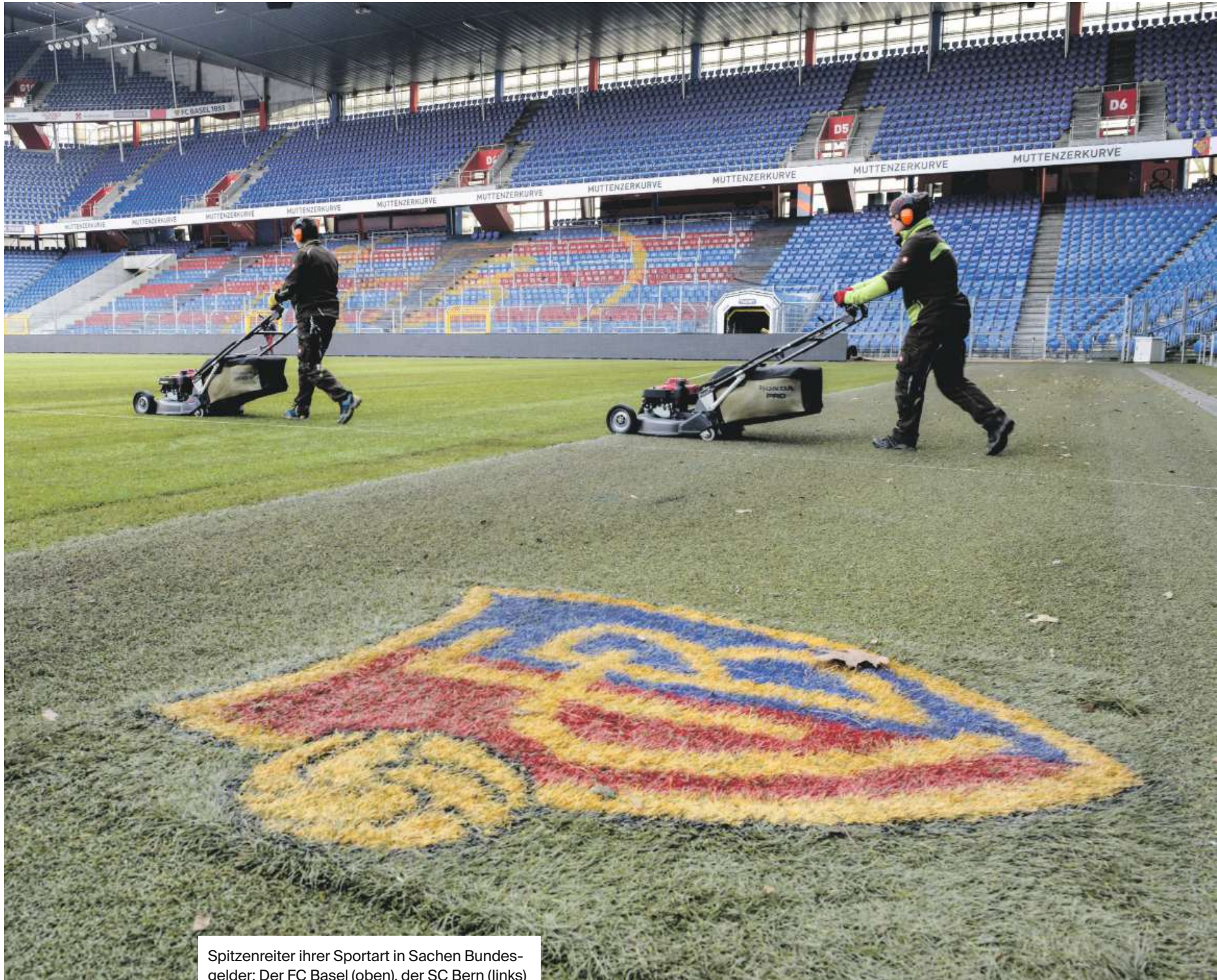
Am meisten kassiert hat der FC Basel – fast acht Millionen Franken gab's vom Bund (siehe Tabelle). Konkurrent und Schweizer Meister Young Boys hat «nur» 5,3 Millionen Franken erhalten. Warum sind diese Unterschiede so gross? Stefan Leutwyler, Leiter Sportverbände und Sportanlässe beim Bundesamt für Sport: «Die Grundlagen für die Bestimmung der Beiträge waren für alle Klubs identisch. Drei Faktoren sind entscheidend: Die Höhe der Ticketeinnahmen, die Anzahl an Spielen ohne oder fast ohne Zuschauer und die Frage, ob die Klubs auf Lohnverzichte eingegangen sind.» Jene Klubs, die ihre Löhne entsprechend den Wünschen des Bundes gesenkt haben, erhielten zwei Drittel der Ticketeinnahmen aus der Saison 2018/19. Die anderen Klubs die Hälfte. Bei Absteigern wurde der Betrag entsprechend angepasst.

Klubs haben wegen Geisterspielen deutlich weniger eingenommen

Matthias Hüppi, Präsident des FC St. Gallen, galt zunächst als einer der Kritiker, als nur Klubs profitieren sollten, welche die Löhne anpassten (siehe Box). Nun zeigt er sich jedoch sehr zufrieden. «Diese Lösung ist sehr erfreulich und wir freuen uns über die Unterstützung», sagt er. «Wir haben wegen der Geisterspiele rund sieben Millionen Franken weniger eingenommen, rechnet er vor. «Deshalb sind die drei Millionen, die wir nun vom Bund erhalten haben, dringend nötig.»

Dass die Unterschiede der Unterstützung innerhalb der Liga so gross sind – der FC Basel hat mehr als das Doppelte von St. Gallen bekommen – ärgert Hüppi nicht. «Es lohnt sich nicht, jetzt zu jammern. Es ist wichtig, dass wir Gelder erhalten haben, sie helfen uns enorm. Dass es da zu Unterschieden kommt, müssen wir akzeptieren.»

Im Eishockey ist der SC Bern in Sachen Zuschauerzahlen die Nummer



Spitzenreiter ihrer Sportart in Sachen Bundesgelder: Der FC Basel (oben), der SC Bern (links) und St. Otmar St. Gallen (rechts). Bilder: Keystone



eins – und das ist der SCB demnach auch bei den Bundesgeldern. 5,7 Millionen Franken erhielten die Berner. Geld, das der Klub dringend brauche, wie CEO Marc Lüthi im Gespräch festhält. «Es handelt sich zwar um die Hälfte unserer üblichen Ticketeinnahmen. Dabei fehlen aber noch die Einnahmen, die wir aus Sponsoring und Gastronomie generieren würden», sagt er. Selbst mit den Bundesgeldern habe der SC Bern in der vergangenen Saison ein Minus von 1,5 Millionen Franken gemacht. «Ohne diese Gelder wäre die Situation kaum zu stemmen gewesen. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass wir diese Unterstützung erhalten haben», sagt Lüthi. Dabei ist auch der SCB im Vergleich keiner, der zu gut wegkommt.

In 25 Spielen erhalten die Berner Hockeyaner nur ungefähr so viel wie die Fussballer der Young Boys in 15 Partien. «YB hat höhere Zuschauerzahlen als wir», sagt Lüthi. «Mit solchen Vergleichen müssen wir uns aber auch gar nicht beschäftigen. Wir haben die Zahlen nachgerechnet und sind zum selben Schluss gekommen wie der Bund.»

Längst nicht alle, die durften, haben Gelder beantragt

Neben Grossklubs wie dem FC Basel oder dem SC Bern haben auch diverse kleinere Klubs Gelder beantragt. Insgesamt hätten 130 Klubs aus professionellen und semiprofessionellen Ligen die Gelder haben dürfen, schliesslich haben jedoch nur deren 70 ein Gesuch ge-

stellt. Weshalb? «Für kleinere Klubs aus semiprofessionellen Ligen mit teils nur wenigen Zuschauern sind die Geldbeträge relativ gering», stellt Stefan Leutwyler fest. Als Beispiel dienen hier etwa die Volleyballerinnen von «Groupe E Valtra», die 3210 Franken erhalten haben. Der Arbeitsaufwand, um Gelder zu erhalten, war derweil hoch. «Es handelt sich um ein eher kompliziertes Verfahren, in dem wir die Klubs unterstützt haben», so Leutwyler. «Für einige Klubs stand der administrative Aufwand und der Nutzen nicht im Einklang.» Die A-fonds-perdu-Beiträge des Bundes helfen damit insbesondere den grossen Klubs und Sportarten, um einigermaßen schadlos aus der Coronazeit zu kommen.

Worum geht es bei den A-fonds-perdu-Geldern?

Entschädigung Sportklubs haben Gratis-Gelder des Bundes erhalten, um einen Teil der entgangenen Ticketeinnahmen zu decken. Vorangegangen waren zunächst grosse Diskussionen. Dabei war im Parlament und im Bundesrat die Meinung schnell gemacht: Die Sportklubs sollen für entgangene Ticketeinnahmen entschädigt werden. Doch die Frage, unter welchen Auflagen dies passieren soll, war man sich nicht einig. Zunächst beschloss die Politik, dass nur Klubs, welche bei ihren Spitzenverdienern erheblich Löhne kürzten, zwei Dritteln der Ticketeinnahmen à fonds perdu erhalten sollten.

Von dieser Möglichkeit machte aber kaum ein Klub Gebrauch. Aufgrund der bestehenden Verträge hätten einige Klubs riskiert, Leistungsträger gratis abgeben zu müssen. Nach erheblicher Kritik aus Kreisen von Fussball- und Eishockeyklubs haben das Parlament und der Bundesrat beschlossen, dass jene Klubs, die nicht auf Löhne verzichten, die Hälfte der Ticketeinnahmen erhalten. Den Klubs war freigestellt, welche Option sie wählen, um an ihre Bundesgelder zu kommen. Die konkreten Daten, welcher Klub welche Variante gewählt hat, liegen uns nicht vor. (rg)

Trotz Corona: Kantone schwimmen im Geld

Die Budgets für 2021 waren viel zu pessimistisch: Die Kantone erzielen in der Krise ein Plus statt ein Minus. Nun wollen manche von ihnen die Steuern senken.

Francesco Benini

Heinz Tännler kann es nicht fassen. Der Zuger Finanzdirektor (SVP) sagt: «Hätte mir jemand beim Ausbruch der Coronakrise gesagt, dass der Kanton Zug eineinhalb Jahre später finanziell so gut dasteht, hätte ich ihm gesagt: «Du solltest zum Psychiater.»»

Der Kanton rechnete 2020 mit hohen Ertragsrückgängen. In der Finanzdirektion folgte eine Krisensitzung auf die andere. Und nun? «Die Situation ist jetzt anders», meint Tännler.

Der Überschuss wird in diesem Jahr rund 130 Millionen Franken betragen; vielleicht ist es auch mehr. Die Kantonsrechnung fällt in jedem Fall viel besser aus als budgetiert. Der Finanzdirektor erklärt das so: «Für grosse Unternehmen ist die Pandemie nicht von grosser Bedeutung – die Steuererträge unseres Kantons sind stabil. Und einige Unternehmen bauen aus und beschäftigen mehr Leute. Die Annahmen, die wir im Frühling 2020 trafen, waren falsch.»

Die Nationalbank schüttet viel mehr Geld an die Kantone aus

Eine Umfrage unter den Kantonen ergibt: Die Budgets für das Jahr 2021 waren zu pessimistisch. Fast alle rechnen nun mit besseren Abschlüssen. Konkrete Zahlen für das laufende Jahr nennen nur wenige Kantone (siehe Tabelle). Aber den Trend bestätigen auch so gut wie alle Stände, die sich nicht auf eine konkrete Zahl für 2021 festlegen.

Die Differenzen sind eindrucklich. Die budgetierten Defizite von Luzern und Solothurn verwandeln sich in ein Plus. Der Aargau rechnet nicht länger mit einem Defizit von 114 Millionen, sondern mit einem Überschuss von rund 40 Millionen Franken. Und der Kanton Schwyz wird nicht eine rote Null erzielen – sondern ein sattes Plus von 180 Millionen Franken.

Für die Menschen in Schwyz sind die Folgen erfreulich: «Der Regierungsrat wird dem Parlament eine Steuerfussenkung beantragen», teilt Finanzdirektor Kaspar Michel (FDP) mit.

In anderen Kantonen sieht es ähnlich aus. Die Regierungen oder die Parlamente bereiten Steuersenkungen vor. In Zug dürfte eine eigentlich befristete Reduktion weitergeführt werden.

Zürich und Bern hatten beide ein Defizit von einer halben Milliarde Franken für 2021 budgetiert. Aus beiden Kantonen hört man, dass die Rechnung besser abschliessen werde. Für genaue Angaben sei es aber noch zu früh.

Warum diese positive Entwicklung? Warum senken nun Kantone die Steuern, die wegen der Pandemie mit riesigen finanziellen Ausfällen rechneten?

Es gibt drei Gründe, warum die Haushalte der Kantone im Lot bleiben. Erstens: «Die ertragsstarken Branchen in der Schweiz verzeichnen keinen starken Einbruch», sagt Ständerat Benedikt Würth (Mitte), der in der Finanzkommission sitzt. Von den Lockdowns wurden der Tourismussektor und die Gastronomie hart getroffen – beide tragen aber prozentual nicht besonders viel bei zum Bruttoinlandprodukt der Schweiz.

Die Industrie, die Pharmabranche, der Finanzsektor litten weniger unter der Coronakrise. Die Arbeitslosigkeit blieb relativ tief. Die Steuern, welche Personen und Unternehmen abliefern, brechen nicht ein. Die Finanzdirektoren



Hoherfreut: Markus Dieth, Aargauer Finanzdirektor. Bild: Britta Gut



Fassungslos: Heinz Tännler, Zuger Finanzdirektor. Bild: Stefan Kaiser



Begeistert: Kaspar Michel, Schwyzer Finanzdirektor. Bild: Pius Amrein

ren wappneten sich für Einbussen und stellen nun fest: Es gibt sie nicht.

Zweitens erhalten die Kantone viel mehr Geld von der Schweizerischen Nationalbank. Sie erreichte 2020 einen hohen Bilanzgewinn, folglich stieg die Ausschüttung an Bund und Kantone massiv. Der Kanton Freiburg zum Beispiel bekam im Vorjahr 100 Millionen Franken von der Nationalbank, nun sind es 150 Millionen.

Der Verteilschlüssel, den das Eidgenössische Finanzdepartement und die Nationalbank festgelegt haben, gilt bis ins Jahr 2025. Wie viel Geld effektiv fliesst, ist aber vom Gewinn der Bank abhängig. Und der hängt wiederum mit dem Kurs des Schweizer Francs zusammen. Die Kantone können also nicht damit rechnen, dass sie in den kommenden Jahren weiterhin so viel Geld von der Nationalbank bekommen.

Drittens trägt der Bund die Hauptlasten für die finanzielle Bewältigung der Coronakrise und nicht die Kantone. Ins Gewicht fallen hier vor allem die Beiträge, die für die Kurzarbeit und den Erwerbsersatz aufgewendet werden.

«Die Aufwendungen der Kantone liegen im tiefen einstelligen Prozentbereich ihrer Haushaltsbudgets», sagt Benedikt Würth. Der Bund gibt hingegen rund 40 Prozent eines Jahresbudgets – von rund 80 Milliarden Franken – zusätzlich aus, um Corona abzufedern.

Bund kann finanzielle Belastung der Pandemie verkraften

Trotzdem bleibt die Verschuldung des Bundes insgesamt tief im internationalen Vergleich. Und die Schweizer Wirtschaft wächst stark – das Wachstum dürfte in diesem und im kommenden Jahr über 3 Prozent betragen.

Nach grossen Defiziten in den Jahren 2020 und 2021 wird der Bund darum im kommenden Jahr voraussichtlich wieder einen Überschuss erzielen. Der Präsident der ständerätlichen Finanzkommission, Peter Hegglin (Mitte), rechnet damit, dass der Bund die in der Pandemie angehäuften Schulden ohne grössere Sparübungen abtragen kann.

Unter den Kantonen gibt es allerdings zwei Ausreisser: Die beiden Basel teilen mit, dass sie schlechtere Jahresabschlüsse erwarten als budgetiert. Diese Prognosen gegen den nationalen Trend könnten allerdings damit zusammenhängen, dass die Finanzdirektionen in Basel und Liestal nicht loskommen wollen von der habituellen Schwarzmalerei. Oder sie haben neue Finanzdaten, die ein positiveres Bild ergeben, noch nicht aufbereitet.

Überschuss statt Defizit

Die Kantone bewältigen die Coronakrise viel besser als erwartet

Kanton	Budget 2021	Zurzeit erwarteter Rechnungsabschluss 2021	Steuersenkung geplant
Aargau	-114 Mio. Fr.	+ca. 40 Mio. Fr.	ja
Appenzell Ausserrhoden	+4,8 Mio. Fr.	+26 Mio. Fr.	nein
Luzern	-49,8 Mio. Fr.	+3,1 Mio. Fr.	ja
Schwyz	-0,3 Mio. Fr.	+180 Mio. Fr.	ja
Solothurn	-21,5 Mio. Fr.	+0,7 Mio. Fr.	ja
Zug	+33 Mio. Fr.	+ca. 130 Mio. Fr.	ja (Weiterführung)

Quelle: Umfrage CH Media

A-Fonds-perdu-Beiträge für den Schweizer Profisport

in Franken (• der Beitrag kann sich noch erhöhen)

Fussball Super League		Total: 26 492 986 Fr.
FC Basel	16	7 997 182
BSC Young Boys	15	5 358 809
FC Zürich	17	3 214 999
FC St. Gallen	16	3 019 712
FC Sion	17	2 657 825
FC Luzern	16	2 555 738
Servette FC	16	1 207 956
FC Lugano	15	450 765
Anzahl Spiele		
Noch keine Zahlungen: FC Lausanne Sport		

Fussball Challenge League		Total: 4 167 838 Fr.
FC Thun	16	1 051 096
GC Zürich	15	1 047 119
Neuchâtel Xamax	11	834 338
FC Aarau	15	502 968
FC Winterthur	16	380 594
FC Wil	15	165 565
SC Kriens	14	128 986
FC Chiasso	16	57 172
Anzahl Spiele		
Noch keine Zahlungen: FC Schaffhausen		

Eishockey National League		Total: 35 421 326 Fr.
SC Bern	25	5 713 883
EV Zug	30	3 743 387
Genève-Servette HC	26	3 550 695
EHC Biel	23	3 167 439
HC Fribourg-Gottéron	26	3 064 037
Lausanne HC	25	3 052 188
HC Lugano	25	2 761 644
ZSC Lions	26	2 567 626
SCL Tigers	22	2 336 382
HC Ambri-Piotta	21	2 277 507
SC Rapperswil-Jona Lakers	27	1 807 770
HC Davos	27	1 378 768
Anzahl Spiele		

Eishockey Swiss League		Total: 6 463 175 Fr.
EHC Kloten	27	2 175 307
EHC Olten	24	1 184 067
SC Langenthal	25	732 641
HC La Chaux-de-Fonds	21	721 988
HC Sierre	22	609 348
HC Ajoie	26	450 000
HC Thurgau	23	367 400
EHC Winterthur	20	222 424
Anzahl Spiele		
Noch keine Zahlungen: HCB Ticino Rockets, EHC Visp		

Hallensportarten

Handball Männer Quickline Handball League		Total: 651 481 Fr.
TSV St. Otmar St. Gallen	12	230 274
Pfadi Winterthur	16	197 763
BSV Bern	11	91 424
TV Endingen	9	60 000
HSC Suhr Aarau	9	56 130
Wacker Thun	10	15 890
Anzahl Spiele		

Handball Frauen Spar Premium League		Total: 9782 Fr.
Spono Eagles	9	9782

Volleyball Männer NLA		Total: 49 551 Fr.
Volley Amriswil	11	32 552
Chênois Genève Volleyball	9	10 585
Biogas Volley Näfels	8	6414

Volleyball Frauen NLA		Total: 164 047 Fr.
Viteos NUC	15	80 478
VC Kanti Schaffhausen	12	41 855
Sm'Aesch Pfeffingen	12	20 043
VFM - Volleyball Franches-Montagnes	10	10 693
VBC Cheseaux	11	7768
Groupe E Valtra	9	3210

Unihockey Männer		Total: 20 894 Fr.
UHC Thun	6	20 894
Noch keine Zahlungen: UHC Uster		

Basketball Männer		Total: 34 689 Fr.
Lions de Genève	9	34 689

Basketball Frauen Swiss Basket League Women		Total: 8343 Fr.
BC Winterthur	14	8343